

„Mahnruf“-Gruppe“ - Die neue Etappe des Klassenkampfes und die Aufgaben der KPOe,  
[ca. Oktober 1929]

3 Seiten, Faksimile

---

Es ist eingetreten was zu erwarten war. Die Regierung des Polizeiknöpels erzwang unter der Drohung mit einem faschistischen Staatsstreich die Einigung zwischen Sozialdemokratie und Bourgeoisie. Eine Etappe des Kampfes um die Aufrichtung einer unverhüllten Diktatur des Kapitals ist abgeschlossen. Die S.P. tat das, was sie ihrem Wesen gemäß tun musste: sie sinkt in die Knie vor dem Polizeiknöppel. Das öst. Proletariat wird wieder einmal verraten und betrogen.

Diese Etappe des Klassenkampfes, die am Kirchenplatz in St. Lorenzen blutig begonnen und im Parlament diplomatisch abgeschlossen wurde bedeutet eine weitere Verschiebung im Kräfteverhältnis der Klassen zu Ungunsten des Proletariats. Die in den stürmischen Nachkriegsjahren üppig ausgebauten bürgerlichen Demokratie wird eines Teils ihres Gewandes beraubt, ihr wahrer wirkliches Wesen tritt deutlicher zutage, die Widerstandskraft des inneren Gerüstes wird geschwächt um auf der nächsten Etappe durch das Zusammenprallen der sozialen Kräfte gesprengt zu werden. Die äußere, formale Seite der Einigung widerspiegelt den inneren Prozess der Erstarkung der Bourgeoisie, der Festigung ihrer ökonomischen Positionen, des Anschlusses an das politische System des Weltimperialismus. Die Bourgeoisie kann triumphieren. -

Aber bedeutet die Einigung, bzw. die Kapitulation der SP. die Aufrichtung der faschistischen Diktatur auf legalem Wege? Den Sieg des Faschismus? Ist die Regierung Schober faschistisch? Nein! Auch das reformierte politische Regime Österreichs ist noch ein Regime der bürgerlichen Demokratie, einer geschrägerten, beschnittenen, von reaktionären Geiste durchdrungenen, des Proletariats noch mehr benachteiligenden, aber doch - bürgerlichen Demokratie.

Der Polizeiknöpelpartismus Schobers ist die letzte Form der Herrschaft der parlamentarischen Demokratie. Der Polizeiknöppel - die letzte Stütze des Parlamentarismus. Diese Tatsache muss man besonders schärf im Auge behalten, um nicht in den Sumpf der linken, für das Proletariat besonders gefährlichen Sozialdemokratie zu geraten. Denn gerade die linke SP., die instinktive Empörung des Proletariats in fühlende Bühnen zu lenken bestrebt, muss das reformierte Regime Österreichs als faschistisch erklären, um die Aufmerksamkeit des Proletariats auf den Wiederaufbau der Demokratie zu lenken, sonst seine demokratischen Illusionen noch mehr zu stärken, indem jedes parlamentarische Nachgeben der Bourgeoisie zu einem Erfolg des Proletariats erhoben und die klare Klassenstellung und Klassen-Aufgabe: Diktatur des Proletariats gegen die Diktatur der Bourgeoisie vertuscht wird. Dabei ist es rein soz. dem. Gerede, wenn die Rote Fahne vom 19. November in der Spalte sagt:

...wenn also diese neufristete Verfassungsreform Gesetz werden würde....dann wäre der Sieg des Faschismus in seiner umfassendsten Form gegeben (vom Verfasser hervorgehoben)

Wäre das so, würde es bedeuten, dass der Faschismus schon seine Aufgabe erfüllt hat, dass das Proletariat schon die entscheidende Niederlage erlitten hat. Dann bliebe dem Proletariat wirklich nichts übrig als wie es die "Rote Fahne" in der Konferenz der revolutionären Vertrauensmänner berichtet als platonisch zu beschließen, eine

Entfesselung einer Demonstrations- und Protestbewegung gegen diese faschistische, sozialfaschistische Einigung durchzuführen, beziehungsweise durchzuführen zu versuchen. (Uebrigens tritt gerade in diesem Beschluss die ganze Idiotie von Sozialfaschismus zutage: auf die Idee gegen eine Einigung unter Faschisten verschiedener Art zu protestieren kann nur ein heutiger Redakteur der Roten Fahne kommen).

In Wirklichkeit ist über das Charakteristische der gegenwärtigen Periode, dass die entscheidende Schlacht noch nicht geschlagen sondern aufgeschoben wurde. Eine revolutionäre Partei hat die Pflicht des Proletariats dringend aufmerksam zu machen, ihm klarzulegen, dass die entscheidende Schlacht noch bevorsteht.

trotz der Schwächung der Positionen des Proletariats, trotz der objektiven Niederlage, die es ohne zu kämpfen erlitten hat, trotz des Verrats des SP. hat der Faschismus noch nicht gesiegt. Die Krise der Demokratie ist nicht überwunden, das faschistische System ist noch nicht stabilisiert, und vor allem: die revolutionäre Kraft des Proletariats ist noch nicht gebrochen. Das ist über das eigentlichs Ziel des Faschismus. Daher wird er seine Angriffe und Verstöße fortsetzen müssen bis zur völligen Entzweigung des Proletariats, der Zerstörung seiner Organisationen, oder bis das erwachte Proletariat ihm und mit der kapitalistischen Ordnung das Genick bricht.

Das Proletariat auf diesen Weg zu führen ist Aufgabe der revolutionären Partei. Aber um diese Aufgabe erfüllen zu können muss man aber auch richtig die jeweilige Etappe des Klassenkampfes erkennen und einschätzen. Sonst muss die Partei zugrunde gehen. Und wenn so, ist es unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Führung nie immer die war zu begreifen, welche Etappe des Klassenkampfes das Proletariat in Österreich durchmacht, wie der Faschismus zur Macht gelungen kann, etc. Kein Wunder, dass ihre ganze Politik von Grund aus falsch war.

Trotz radikaler Gebärden, trotz des Geschreies, ist stets die ganze Politik der KPOe die Politik einer misslosen Angst, eine Panik vor dem Faschismus gewesen. Jeder Schritt des Faschismus, jede seiner Demonstrationen, jede seiner Drohreden, hielt sie für den letzten entscheidenden Kampf. Und aus diesem Angstgefühl heraus, das ihr die letzten Rechte des Verstandes raubten, häufte sie eine furchtbare "radikale" Parole auf die andere. Als am 7. Oktober 1928. die Heimwehrfaschisten den ersten Versuch machten auf die Straße zu gehen, glaubte sie es ist der Marsch auf Wien und forderte auf den Marsch "mit allen Mitteln" zu verhindern. Was das bedeuten sollte, muss für jeden denkenden Arbeiter klar sein. Dieselbe Panikstrategie wiederholte sie dann bei jeder Aktion des Faschismus am 24. Februar, am 15. Mai, am 29. Sept. in Wien und in St. Pölten und in allen anderen Orten Österreichs.

Kein Wunder, dass diese radikalen Paniksucher sich in den Augen auch der revol. geistigen arbeiter lächerlich machen. Und als ob die Partei durchs abschaffen die eigene lächerlichkeit in eine Verachtung seitens der Arbeiter zu verwandeln, hat sie die Theorie des Sozialfaschismus aufgestellt, deren Konsequenz sie bis zur Behauptung steigerte dass die Gemeindewache im Juli 1927 als Hilfstruppe der Polizei zur Wiedererwerbung der Arbeiter aufgestellt wurde. Dass man mit solchen Methoden keinen Arbeiter für den revol. Kampf gewinnen kann, ist vollkommen klar. Und so steht die Führung der KPOe schreiend, schimpfend, sich wie eine besessene gebärdend abseits vom Klassenkampf von der soz. den Arbeiterschaft vorerachtet, von den eigenen Mitgliedern immer mehr und mehr in Stück gelassen.

Neben der schrankenlosen Angst vor dem Faschismus bedingte die "Strategie" der Partei der völlig sinnlose Glaube an die Allmacht der richtigen Generallinie. Die gegenwärtigen Führer der Partei glauben, dass wenn sie in der Tasche auf einem Fetzen Papier die jeweils richtige Parole herumtragen, oder sie auswendig gelernt laut ausschreien ihre soche gesichert sei. Von einer solchen Aufgabe, wie revol. Propaganda, Aufklärung der Arbeitermassen, wollen sie nichts hören. So etwas lehnen sie als eine Ehrenbeleidigung und Verletzung des Leninismus ab. Vielleicht liegt es darin, dass die Partei keinen einzigen guten vol. Propagandisten, keinen einzigen auf die Arbeiter wirkenden, nicht abgeschmacktes Ihesengeschwätz bissenden Agitator besitzt. Vielleicht liegt es daran, dass es vielleicht ist, im luftleeren Raum die radikalsten Parolen auszustossen, als der lebendigen Arbeitermasse die innensozialökonomischen und politischen Zusammensetzung klar zu machen.

Aber sicherlich liegt es auch daran, dass die Partei die Situation nicht versteht, einer Panikstimmung unterlegen, die letzte Stunde herannahen glaubend, ehrlich keine Zeit für Propaganda hat. Vor der eingebildeten Notwendigkeit der sofortigen revol. Tit gestellt, erwacht sie einfach als impotent.

Indes es ist es vollkommen offensichtlich, dass ohne Vorbereitung  
tende revol. Propaganda ohne Verteidigung der Interessen des Prole-  
tariats, ohne Berücksichtigung der Umwälzungen, die der ~~Wachkriegskapitalis-  
mus~~, die Nationalisierung, das Vordringen der Monopole des Finanz-  
kapitals hervorgerufen haben, eine revol. Führung zur revol. Partei unmöglich  
ist.

Die neugeschaffene Situation in Österreich ist sehr charak-  
teristisch. Das Proletariat wurde von der SP. verraten, seine Positionen  
wurden geschwächt. Aber auf der Grundlage der objektiven Niederlage des  
Proletariats wird ihm eine Atempause gewährt. Diese Atempause zur ~~Sammlung~~  
~~Aufklärung, Organisierung~~ des Proletariats für den entscheidenden Kampf  
auszunützen, ist Pflicht der prolet. Partei. Keine Stunde darf versäumt  
werden, denn niemand kann sagen, wie lange diese Atempause anhalten wird.  
Aber auch keine Etappe darf übersprungen werden.

Die Periode, in die wir jetzt eintreten, wird den Prozess  
der inneren Auflösung der SP., der ideologischen Loslösung der besten  
Arbeitselemente von ihr ~~beschleunigen~~, mag auch das Organisationsgefüge  
der Partei weiter intakt bleiben, ja sogar vielleicht die Mitgliederzahl  
wachsen. Will die KPOe. endlich den Weg zu diesen Arbeitern suchen und  
finden, ist notwendig, dass sie endlich das radikale Geschwätz, die Anhäu-  
fung von schematischen, nur scheinbar radikalen Phrasen aufgibt.

Die verderbliche, schiefe und die soz. dem. Arbeiter nur unnö-  
tig vor den Kopf stossende Theorie vom Sozialfascismus muss fallen ge-  
lossen werden.

Die Partei muss sich auf ehrliche, schwierige, zähe  
revol. Propaganda verlegen. Sie muss ohne Panik, ohne Übertreibung alle  
jene Gefahren aufzeigen, die in der gegenwärtigen Lage, im Verrat der S.  
SP., in der Vorderung nach innerer Ausrüstung, in den demokratischen Ill-  
sionen, in der Heuchelei des Pacifismus, für das Proletariat verborgen  
sind.

Die Partei muss es durch eine kluge Politik und Taktik ver-  
stehen, dass tief in den demokratischen Illusionen versteckte österr.  
Proletariat davon zu überzeugen, dass einzig und allein die Diktatur  
des Proletariats, die nur auf dem Wege des Klassenkampfs erreicht wer-  
den kann, einen Ausweg bietet. Die Bewaffnung der Arbeiterschaft nicht  
zur Verewigung der bürgerlichen Demokratie, sondern zur Erkämpfung der  
Macht, die Verteidigung des Lebensniveaus des Proletariats gegen die  
Angriffe der Nationalisierung, Zollpolitik und Feuerung, das sind jene  
Punkte auf die sich die revol. Propaganda konzentrieren muss.

Aber eine revol. Partei kann nicht nur eine Propagandagesell-  
schaft sein. Sie muss sich an allen Kämpfen des Proletariats führend  
beteiligen.

Doch damit diese Führung nicht eine leere Phrase, nicht  
ein frommer Wunsch bleibt, ist es notwendig auf Grunf der revol. Propa-  
ganda organisatorische Verankerung im Proletariat zu schaffen.

Statt der schematischen, abstrakten Forderung nach Arbeiterrä-  
ten im gegenwärtigen Augenblick der völligen Isoliertheit der Partei,  
wäre der politisch-organisatorische Ausbau von wirklichen Antifaschis-  
ten-Komitees, die sich auf die Betriebsbelegschaft stützen, viel zweck-  
mässiger. denn mit dem Steigen des Einflusses der Partei, mit der Ausdeh-  
nung dieser Komitees, würde eine tatsächlich revol. antifaschistische  
Front wachsen, während für die Schaffung ~~für Arbeiterräte~~ heute alle  
Voraussetzungen fehlen, und sie daher im besten Fall nur ein wirkungs-  
loses Scheindasein fristen könnten.

Die Bedingung d. für, dass die KPOe. diese Aufgaben erfüllt  
ist jedoch die, dass sie sowohl ihre Politik, wie auch ihre Organisation  
und das innerparteiliche Regime von Grund aus ändert.

Entweder - oder. Entweder die Mitglieder werden dies einse-  
hen und diese Änderung erzwingen, dann kann die Partei zum Sumpelpunkt  
der revol. Kräfte, der sie heute noch nicht ist, werden, oder sie wird im  
beschleunigten Tempo ihrem endgültigen Verfall entgegengehen und die  
letzten Reste ihrer Anhänger an die SP., oder gar an die Faschisten ver-  
lieren.